

The Flocki Horror Picture Show

Grotenschlecht und trotzdem witzig: In **Zombie Film** beweisen luxemburgische Gruftis, dass man für 13.333 Euro und 73 Cent einen Horrorfilm verdrehen kann.



Text: **Jean-Pierre Thilges**

Da überkommt den Kritiker das kalte Grauen, der Angstschweiß rennt ihm literweise den Rücken runter, der Kugelschreiber mit der eingebauten Lampe entgleitet seinen zitterigen Fingern und sein Herzrhythmus steigert sich in jene rote Zone, wo es jeden Augenblick zum Stillstand kommen könnte. Ein luxemburgischer Zombiefilm von Gruftis für

Gruftis, der allererste Langspielfilm dieses Genres in unserem Land wo seit mehr als 20 Jahren Milch und Kinohonig fließen, auf Video produziert für einen Apfel, zwei Eier und den Preis eines gebrauchten Trabbi mit Sechsgangschaltung.

Es freut den gestressten Kritiker seinen geliebten Lesern mitzuteilen, dass der Film erwartungsgemäß schlecht ist. «E wor schlecht...ganz schlecht», wie man bei den

Déckkäpp zu lallen pflegt. Grotenschlecht! The pits! Ein Kultfilm, demnach? Eine «Flocki Horror Picture Show» für großherzogliche Nachtschwärmer, Blutsauger, Nekrophile und solche, die es noch werden wollen? Ein Hämoglobin-Cocktail, wo die Köpfe rollen, die Gliedmaßen purzeln, die Zombies breakdancen, was das Zeug hält und die Helden allesamt so blöd sind, dass man für jeden von ihnen einen langsamen und qualvollen Tod sehnlichst herbeiwünscht. Eine 80-minütige Werbekampagne für den Konsum von Bier aus Bascharage, ein abschreckendes Beispiel, eine Spielerei mit Blut und Eingeweiden, eine Verballhor-

nung eines Genres, das bereits Millionen Leute in die Kinos lockte, bevor eine Hand voll Luxemburger auszogen, um es für immer in die ewigen Jagdgründe zu befördern. Mit Schauspielern, die sich durch ihr Spiel nicht einmal aus einer durchlöchernten Plastiktüte befreien könnten. Aber, oh Wunder, mit einer «Scream Queen», die so laut schreit, dass man befürchtet, sie würde beim Orgasmus die Spiegel im Schlafzimmer zum Bersten bringen. Für diese Stimme braucht man einen Waffenschein und Brian de Palma hätte an der jungen Dame seine helle Freude gehabt.

Halt, stopp! In seinem Innern sollte eigentlich jeder Kritiker (außer Joy vielleicht) ein Herz für Mordbuben wie diejenigen von Obskura a.s.b.l. haben, die ihr Herzblut und das Innenleben ihrer Sparschweine opfern,

um sich einen Jugendtraum zu erfüllen und eine Horde Untoter auf die Kinogänger loslassen, die ihre Opfer in bestem Luxemburger Platt um die Ecke bringen. Genau dies ist in «Zombie Film» passiert und der Film – das wagt dieser Kritiker zu orakeln – wird genau das Publikum finden, das er verdient hat. Man hätte sich natürlich keinen besseren Starttermin wünschen können als das Wochenende vor Halloween, wo sämtliche Zombies auf den luxemburger Friedhöfen auf den eigenen Gräbern tanzen werden,

um die frisch gebackenen Lux-Gruftis mit offenen Armen zu empfangen. I laughed with a Zombie...und das ist doch schon was, oder? Happy Halloween, alle miteinander...

► ZOMBIE FILM; Regie: Patrick Ernzer, Mike Tereba; mit Steve Thull, Lionel Becker, Vincent Meyer, Sarah Hoffmann, Mendaly Ries, Nosferatu Frieden; Luxemburg 2005, 78 Minuten; Utopolis & Caramba-Kinos.



Die lauteste Scream Queen der luxemburgischen Filmgeschichte brüllt sich die Seele aus dem Leib.